

# Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14. Postfach 54  
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptmeißelstraße Nagold 95 / Gerichtsband Nagold

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Bemerkung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeführer Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 172

Mittwoch, den 26. Juli 1939

113. Jahrgang

## „Wären wir Chamberlain gefolgt...!“

Sensationeller Eindruck der englischen Schlappe in Fernost

Newport, 25. Juli. Die Newporter Zeitungen bringen die Anerkennung der Sonderstellung Japans in China durch Großbritannien jetzt in ganz großer Aufmerksamkeit. Mehrspaltige Schlagzeilen wie „England gibt Japan in China nach“ beweisen den sensationellen Eindruck, den die Entwicklung der Tollerer Besprechungen in den Vereinigten Staaten gemacht hat.

In einem Interview machte sich der republikanische Senator Johnson zum Sprecher der unvoreingenommen denkenden USA-Bürger. Er erinnerte an die zahlreichen Versuche Englands, die Vereinigten Staaten als Verbündete im Fernen Osten zu gewinnen. Früher seien solche Bemühungen des öfteren gelungen mit dem Erfolg, daß John Bull sich im brennlichen Augenblick „distanzierte“ und die Yankees die Kasanien aus dem Feuer holen ließ! Diesmal seien die Engländer abgeblüht. „Das USA-Volk“, so betonte Johnson deshalb, „laan Gott danken, daß es einen Kongreß besitzt, der nicht den Fehler beging, in die augenblickliche Lage einzugreifen oder sich mit irgend jemand zu verbünden. Wären wir Chamberlain gefolgt, befänden wir uns jetzt in dem Dilemma, als die dummen Dritten dazuzusehen!“

Unbehagen in Newport über die britische Kapitulation

Newport, 25. Juli. Die britische Anerkennung der japanischen Sonderinteressen in China wird von der Presse mit dem größten Unbehagen als höchst verhängnisvolle Kapitulation vor Japan aufgenommen. „Herald Tribune“ und „Newport Times“ geben ihrer Heberzeugung dahin Ausdruck, daß England profitorisch Japan die Kriegführung-Rechte zugestanden habe. „Herald Tribune“, die stets eine aktive Politik der Vereinigten Staaten gegen Japan forderte, schiebt die Schuld auf Washington, das England im unklaren darüber gelassen habe, ob es auf die Hilfe Amerikas rechnen könnte, falls es gezwungen wäre, seine Flotte in Europa zu konzentrieren (!). Das Blatt hält das Abkommen für einen schweren Prestigeverlust Englands und legt ein heftiges Wurren in den Vereinigten Staaten über britische „Verrat“ an der weißen Rasse voraus, vom „Verrat an China“ gar nicht zu reden. Der Publizist Krol schreibt in der „Newport Times“, die Ereignisse in London und in Tokio hätten die Isolationisten sehr gefreut. Man höre bereits den Ruf: „Wir haben es immer gesagt.“ Auch Ansicht der Gegner der Außenpolitik Roosevelts rechtfertigt das Abkommen das Mißtrauen gegen England und Frankreich.

## Peinliche Fragen im Unterhaus

Die chinesische Währung

London, 25. Juli. Der Labour-Abgeordnete Bellenger stellte an den Schatzkanzler im Unterhaus eine recht peinliche Frage. Er fragte Sir John Simon, ob diesem der weitere Kurs des chinesischen Dollars bekannt sei und ob die Mittel des Stabilisierungsfonds für die chinesische Währung jetzt erschöpft seien. Sir John Simon erwiderte, daß die chinesische Währungsfrage und ebenso der Stand des Währungsstabilisierungsfonds geheim gehalten werden müßten. Bellenger wies darauf hin, es sei kein Geheimnis, daß der chinesische Dollar in letzter Zeit um 50 Prozent gesunken sei. Auf weitere Zwischenfragen der Opposition, ob England nicht seine alte Politik hinsichtlich der chinesischen Währung aufrechterhalten wolle, gab Simon keine Antwort, vielmehr wich er jeder Frage aus.

Die polnische Einkreisungsanleihe

Auf Anfragen im Unterhaus gab Schatzkanzler Sir John Simon eine Erklärung zum Stand der Verhandlungen über die Einkreisungsanleihe an Polen ab. Die Verhandlungen mit der polnischen Delegation bewegen sich, so erklärte er, um zwei verschiedene Fragekomplexe. Der erste sei der von Exportkrediten. Die britische Regierung habe hier einen Exportgarantiekredit bis zur Höhe von 8 Millionen Pfund angeboten. Was eine Baranleihe an Polen anlange, so sei es der britischen ebenso wie der französischen Regierung unmöglich gewesen, eine Einigung über die Bedingungen dieser Anleihe so rechtzeitig zu erzielen, daß das Parlament die hierfür notwendige Gesetzgebung noch vor den Parlamentsferien beschließen könne. Der Labour-Abgeordnete Motan wollte darauf wissen, ob die britische Regierung in den Verhandlungen Schwierigkeiten gemacht habe, einen Teil der Anleihe in Gold oder in ausländischer Währung zu geben. Simon erwiderte, daß er keine ins einzelne gehende Darstellung der Schwierigkeiten geben wolle, die technischer Natur seien. Das liege nicht im öffentlichen Interesse. Es handle sich um heikle Fragen. Auf die Frage, ob der Schatzkanzler alle Anstrengungen machen wolle, um diese Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, und ob er diese sich nicht hinzieheln lassen wolle, gab Simon keine Antwort.

## Londoner Verschleierungsversuche

Verlegene Begleitmusik zum britischen Rückzug in Fernost

London, 25. Juli. Chamberlains Unterhaus-Erklärung über die englisch-japanische Vereinbarung und den Rückzug in Ostasien wird von den Londoner Blättern pflichtschuldigst begrüßt, wenn sie auch nicht verhehlen können, daß es ihnen dabei nicht gerade wohl zumute ist. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ verurteilt den englischen Rückzug möglichst schmachhaft zu machen

und schreibt: Lese man den Wortlaut der Tollerer Formel zum erstenmal, dann behauere man, daß ein Angreifer als eine kompetente Macht in Teilen eines besetzten Landes anerkannt werde. Nach reichlichem Heberlegen habe man aber erkannt, daß in der Formel selbst englischerseits „nichts aufgegeben worden sei“ (?), sondern daß man lediglich die Tatsachen anerkannt habe. Die Formel hieße, „wenn man vorfristig mit ihr umgehe, die Basis für einen Ausgleich. Aber auf keinen Fall dürfe England sich nun verpflichten, allen Forderungen der japanischen Kommandanten in China gegenüber nachzugeben.“ „Daily Herald“ schreibt jedoch, wenn die Erklärung nicht eine volle Anerkennung der japanischen Eroberung von Teilen Chinas bedeute, was bedeute sie dann? Die „News Chronicle“ erklärt, Chamberlains Erklärung berechtige die Japaner zu der Auffassung, daß Großbritannien die japanische Ziele angenommen habe. England habe den Neunmächte-Vertrag verletzt. „Daily Express“ schreibt, England werde jetzt Japans Stellung in China anerkennen, und das sei nichts als politisch klug. Im Gegenteil, England sollte das schon längst getan haben, denn es würde auf diese Weise schwere Erniedrigungen vermieden haben.

Verhängene Auslegung in Paris

Paris, 25. Juli. Der „Temps“ ist der Ansicht, daß die bedeutenden Angelegenheiten Englands gegenüber Japan durch die Macht der internationalen Verhältnisse diktiert worden seien. Chamberlain habe zwar fälschlich unterstrichen, daß die englische Politik durch keine ausländischen Druck geändert werden könne. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die englische Regierung ihre Positionen ändere, um sie den Verhältnissen und den Bedürfnissen zur Wahrung der allgemeinen Interessen des Imperiums anzupassen. Um diesen Gedanken noch schwächer zu machen, erklärt das Blatt dann, Deutschland und Italien „verüben dadurch einen ihrer besten Triumphe“. Auch das „Journal des Débats“ hält die Handlungswelt Englands bei den Verhandlungen mit Japan plötzlich für richtig. Es passe sich den veränderten Verhältnissen an. Natürlich begünstigen England und Frankreich den Preis für eine zwanzigjährige Verleumdung (!), aber jetzt läten sie recht daran, sich an dem allgemeinen Ringen, sollte es was es wolle, zu beteiligen. Diese Politik, die augenblicklich die Kraft Englands und Frankreichs zersplittere, wäre vollkommen unsinnig, denn in Europa müsse man das Höchstmaß an Macht bewahren, um die Aufrechterhaltung des Friedens durchzusetzen und, wenn es notwendig wäre, den Sieg davonzutragen.

## Zurückhaltende Beurteilung in Tokio

Tokio, 25. Juli. Der Eindruck der Erklärung des japanischen Außenministers über das Abkommen zwischen Außenminister Arita und Botschafter Craigie in der Presse und in den politischen Kreisen läßt erkennen, daß mit geringen Ausnahmen die Aufnahme bemerkenswert zurückhaltend ist. Das Urteil lautet etwa dahingehend, daß die praktische Auswirkung der englischen Zugeständnisse, die nicht einmal weitgehend genug bezeichnet werden, abgewartet werden müsse. Dem Ausgang der Tientsin-Besprechungen komme daher eine um so größere Bedeutung zu, als England dabei seine Aufrichtigkeit zeigen müsse. Spätere Fragen, die bei der nunmehr nötigen Abgrenzung der Rechte neutraler Staaten gegenüber dem kriegführenden Japan

## Sondergesetz gegen die irischen Nationalisten

vom Unterhaus angenommen

London, 25. Juli. Innenminister Sir Samuel Hoare brachte im Unterhaus die zweite Lesung des sogenannten Gesetzes zur Verhütung von Gewalttätigkeiten ein, das sich bekanntlich gegen die Aktivität der irischen Nationalisten richtet. Hoare machte dabei aufsehenerregende Enthüllungen über einen Plan S, der nach den Angaben des britischen Ministers alle Einzelheiten über eine umfangreiche Sabotagekampagne gegen England enthalten soll. Der Plan sehe verschiedene Sabotagemethoden für Flugzeugfabriken und insbesondere für öffentliche Gebäude vor. Er enthalte Anweisungen für die Zerstörung von Wasserwerken und besahe sich ferner mit dem Kanalisations-, der Feuerwehr- und der Stromversorgung. Er behandle Anschläge auf Regierungsgebäude und fordere die irischen Aktivisten auf, amtliche Briefbogen zu entwenden. Auf eine Anfrage teilte Hoare mit, daß das Dokument zu Beginn dieses Jahres beschlagnahmt worden sei. Seit Januar seien insgesamt nicht weniger als 127 Anschläge verübt worden, und zwar 57 in London und 70 in der Provinz. Dabei seien eine Person getötet und 55 mehr oder weniger schwer verletzt worden. 66 Personen seien terroristischer Betätigung überführt worden. Insgesamt habe die Polizei 55 Kadetten Sprengstoffe, 1000 Zünder, zwei Tonnen Potasschlorat und Eisenoxyd, sieben Gallonen Schwefelsäure und 400 Zentner Aluminiumpulver beschlagnahmt. Woher hätten sich die Aktivitäten offenbar auf die Beschädigung von Eigentum beschränkt. In den letzten Wochen seien der Regierung jedoch verschiedene Drohungen zur Kenntnis gekommen, daß die Kampagne in Zukunft rücksichtslos durchgeführt und daß auf Menschenleben keine Rücksicht mehr genommen werde. Die irischen Aktivisten hätten um Haarsbreite die Themsebrücke in Hammer Smith, die Kraftwerke in Southwarf und eine Wasserleitung im Norden Londons in die Luft gelassen. Sie hätten lokalität

austauschen müßten, würden zeigen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten noch bevorständen. Bezeichnend für die kluge Zurückhaltung der japanischen Wehrmacht, so meinen die politischen Kreise in Tokio, sei die Erklärung der Nordchina-Armee, die Blockade bis zum Gelingen durchzuführen. Der britische Botschafter Craigie erklärte vor der japanischen Presse ausdrücklich, daß das Abkommen nicht etwa auf Tientsin oder Nordchina beschränkt, sondern auch ganz China, soweit es von japanischen Truppen besetzt sei, ausgedehnt werde, insbesondere auch auf Shanghai und Kiangsu.

## Wachsende antibritische Bewegung

in ganz Nordchina

Peking, 25. Juli. Die bisherigen Ergebnisse der englisch-japanischen Besprechungen werden von der breiten Öffentlichkeit mit großer Zurückhaltung aufgenommen und trotz der englischen Zugeständnisse nimmt die antibritische Bewegung in ganz Nordchina täglich zu. Die einflussreiche Organisation Hsinminhui hat an ihre örtlichen Büros in allen Provinzen Nordchinas Anweisungen ergehen lassen, wirksamere Maßnahmen für den antibritischen Aufklärungsfeldzug zu treffen. In Tangtu, dem Sechsten Tientsins, kam es am Sonntag zu heftigen Zusammenstößen. Ueber das englische Verhalten empörte Menschenmengen versuchten, in die Gebäude der englischen Schiffahrtsgesellschaft Jardine Matheson and Company, ferner der Butterfield Swire & Co., der Asiatic Petroleum Company und der Kaiserlichen Administration einzudringen, wobei beträchtlicher Schaden angerichtet wurde.

Die Provinzhauptstadt von Schantung, Tsinanfu, feiert die Aushebung britischer Stadtbewohner innerhalb 14 Tagen. Überall ist die gleiche Stimmung zu beobachten. Chinesische Angestellte und Diensthofen lausen ihren englischen Arbeitgebern in Scharen davon. Die Lage wird sehr unbehaglich, nicht nur für die britischen Firmen, sondern auch für die einzelnen Briten.

## Tschiangkai-schek kämpft weiter

Tschungking, 25. Juli. Tschiangkai-schek hielt bei dem wöchentlichen Gedenkstapel der Kuomintang am Montag eine Rede, die die Aufgabe bestätigte, daß China trotz des fortwährenden ausländischen Besatzes den Krieg fortsetzen wird. Er erklärte, daß China rechtzeitig genügende Reserven an Kriegsmaterial angelegt habe, so daß er der veränderten Lage gewachsen sei. Er wolle noch nicht glauben, daß die „freundlichen Nationen“ China verlassen würden. Andererseits erklärte er, daß jeder Gedanke an ein „ferndöstliches Bündnis“ ausgeschlossen sei, denn China sei keine „Tscheschowawake“, die ihre Existenz nur dem Krieg und den Nachkriegsverträgen zu verdanken gehabt habe. Die Entfernung Wangschingweis und einiger anderer Politiker vergrößerte nur die Regierung in Tschungking und die Solidarität des chinesischen Volkes.

## Der chinesische Botschafter bei Halifax

London, 25. Juli. Der chinesische Botschafter in London suchte am Dienstag vormittag Außenminister Lord Halifax auf, um von ihm Einzelheiten über das englisch-japanische Abkommen zu hören. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll Lord Halifax bekräftigt haben, daß das Abkommen mit Tokio weder eine Änderung der britischen China-Politik bedeute, noch eine Weigerung, China Hilfe zu geben, soweit dies möglich sei.

Erkundigungen über wichtige Brücken, Eisenbahnlinien, Munitionsdepots, Rüstungsfabriken, Flugplätze usw. eingezogen und sich sogar mit einem Plan, das Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen, befaßt. Hoare wies auf den Ernst der Lage hin, in die das Land geraten würde, wenn solche Ausschreitungen in kritischen Tagen stattfinden und die Regierung ohne Verteidigungsmittel sein würde, weil sie nicht die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen hätte. Es sei daher sicher, daß das Land drakonische Maßnahmen nicht nur gutheiße, sondern geradezu fordern werde. Das Gesetz sehe die Anwendung der gesetzlichen Vollmachten zur Verhinderung der Zuwanderung von Fremden, zur Deportierung von Fremden und der Bestimmungen über die Meldepflicht von Fremden auf die irischen Aktivisten vor. Die Regierung hoffe, daß es sich um eine vorübergehende Maßnahme handele, weshalb der Gesetzesvorschlag auf zwei Jahre begrenzt worden sei. Hinsichtlich der Bestimmungen, daß das Gesetz auf alle in den letzten 20 Jahren zugewanderte Anwendung findet, wolle man von Fall zu Fall verfahren. Hoare begründete abschließend noch die in dem Gesetz vorgesehenen Bestimmungen über die Ausdehnung der Untersuchungsmaßnahmen und die Verhaftungsmöglichkeiten ohne Haftbefehl.

Der Abgeordnete Greenwood gab jedoch die Erklärung ab, daß die Labour-Opposition anerkenne, daß unter den gegenwärtigen Umständen größere Vollmachten notwendig seien und sie daher keine Opposition gegen das Gesetz treiben wolle, obgleich er es bedauere, daß die Exekutive so große Vollmachten erhalte, daß sie Personen, gegen die keine bestimmte Anklage erhoben wird, auf gewisse Zeit einsperren könnte. Für die liberale Opposition erklärte sich der Abgeordnete Dingle Foot ebenfalls mit dem Gesetz einverstanden. Man müsse jedoch jedem Angeklagten die Möglichkeit geben, sich zu verteidigen. Solange das nicht der Fall

jet, könne es vorkommen, daß Unschuldige auf Lebenszeit deportiert würden. — Das Gesetz wurde schließlich in der zweiten Lesung mit 219 gegen 17 Stimmen angenommen.

### Ring-Hall auch polnisch

Kattowitz, 25. Juli. Während der heftige Einreisungsappell Ring-Hall noch mit der restlosen Wühler, die ihm Reichsminister Dr. Goebbels erteilte, zu tun hatte, versuchten die von England mit Versprechungen ausgestatteten Polen in ähnlicher Weise einen Keil in die Front der völkischen Gruppe zu treiben. Seit einiger Zeit mühen in Ost-Oberschlesien beheimatete Volksdeutsche die Feststellung machen, daß Briefsendungen aus dem Reich gewaltsam geöffnet und des ursprünglichen Inhalts beraubt worden sind. An Stelle der von Verwandten oder Bekannten abgeschickten Briefe enthält der Originalumschlag eine gewöhnlich vier Seiten lange und mit einer laufenden Nummer versehene Drucksache, die in Form eines Briefes gehalten ist. Die Ueberschrift des Pamphlets lautet beispielsweise „Freiheitsbrief Nr. 96“ und spricht den ungewollten Empfänger nach dem Ring-Hall'schen Vorbild mit den Worten an „Freund und Kamerad“. Unter der Maske eines Briefesmannes ergeht sich der infantile Verfasser dieser Briefe dann in einem plumpen Angriff auf das nationalsozialistische Deutschland.

Wie man sieht, leben die Polen in diesem Teile wieder einmal, wie auf allen geistigen Gebieten, von den Brämen, die von anderen Tischen fallen. In der praktischen Bewertung der nun nicht mehr originellen Idee eines Ring-Hall geben sie allerdings einen ihrem Charakter entsprechenden eigenen Weg. Da sie die für den Massenverstand dieser „Freiheitsbriefe“ notwendigen geistlichen Mittel nun nicht aufbringen können — der englische Einreisungsappell ist noch immer nicht gezahlt — brechen sie frustriert das in allen Kulturstaaten gebräuchliche Briefgeheimnis, vernichten harmloses Privatgut und versuchen durch Benutzung der bereits von Absendern aus dem Reich freigemachten Briefumschläge ihre „geistigen“ Erzeugnisse an den Mann zu bringen. Wenn dabei möglicherweise auch noch die Absicht besteht, bei den Empfängern den Eindruck zu erwecken, als ob die Pamphlete aus dem Reichgebiet überliefert werden, so ist dies für die Erzeuger umso blamabler. Das Geschäfter in den Kreisen der Volksdeutschen Ost-Oberschlesiens über derartige unangenehme Verluste, Zweifelspaß und Zweifel zu wecken, erhält nur dadurch einen Beigeschmack, daß die Empfänger dieser „Freiheitsbriefe“ den Verlust des ihnen unvergleichlich wertvolleren ursprünglichen Briefinhaltes zu beklagen haben.

### 20 Jahre nach Scapa Flow

38 der versenkten deutschen Schiffe wurden gehoben — 7 bleiben auf dem Meeresgrund

London, 25. Juli. Der deutsche Panzerkreuzer „Derfflinger“, der seit 20 Jahren auf dem Meeresboden bei Scapa Flow liegt, wurde am Montag gehoben. Seit 1919 hat ein englisches Verschrottungsunternehmen insgesamt 38 Schiffe von den 45 der versenkten deutschen Flotte gehoben. Mit der Hebung des „Derfflinger“ werden die Arbeiten eingestellt. Die sieben restlichen auf dem Meeresgrund liegenden Schiffe können nicht mehr gehoben werden.

### Neuer englischer „Demonstrationsflug“

Englisches Militärflugzeug abgekürzt

London, 25. Juli. 240 britische Bombenflugzeuge starteten im Laufe des Dienstags in mehreren Abteilungen zu einem dritten „Demonstrationsflug“ über Frankreich. Wie aus King's Lynn (Norfolk) gemeldet wird, führte in der Nähe dieses Ortes ein Militärflugzeug ab und verbrannte. Die drei Insassen kamen ums Leben.

### Einrichtung ständiger Ortswachen der TN.

Berlin, 25. Juli. Um die Technische Hilfe in Katastrophenfällen schneller zum Einsatz bringen zu können, hat der Chef der TN den Landesgruppen auf Grund der praktischen Erfahrungen nahegelegt, ständige Ortswachen der TN einzurichten. Die Ortswachen stellen eine ständige erste Einsatzbereitschaft dar, die je nach der Größe und Bedeutung der Ortsgruppe verschieden stark ist und über ein Kraftfahrzeug mit Geräteausstattung verfügen soll. Auf diese Weise wird außerdem gewährleistet, weitere Kräfte der Ortsgruppe schnell zu alarmieren und einzusetzen.

### Das Tragen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

Berlin, 25. Juli. Auf zahlreiche Anfragen betreffend die Tragweise des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter teilt die Präsidialkanzlei des Führers mit, daß das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in der vorliegenden Ausfertigung (Großausführung) nur in der vom Führer bestimmten blauweißen Band um den Hals getragen werden darf. Kleinausfertigungen sind nur nach den amtlich genehmigten Merkmalen zulässig. Das Tragen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter an goldenen oder silbernen usw. Halsketten ist weder für die Großausführung noch für die Kleinausführung zulässig.

### Sahrestag der Erhebung in Wien

Enthaltung eines Erinnerungsmales in der Straße der Nazi-Kämpfer

Wien, 25. Juli. Wien stand am Dienstag im Zeichen des Gedens an die Erhebung im Juli 1934. Die Unterbrechung der nationalen Bevölkerung war unerträglich geworden, die Empörung über die Anechtung der Nationalsozialisten aufs höchste gestiegen. Da unternahmen es die Männer der H-Standarte 89, durch einen Handstreich auf das damalige Bundeskanzleramt die Gewaltherrschaft zu befeitigen. Ein zweiter Trupp besetzte das Gebäude der Kanag. Im ganzen Lande, vom Marchfeld bis in die entlegensten Alpenhöfen, stammte der Widerstand gegen ein volkstümmliches System auf. Noch einmal gelang es damals den volkstümmlichen Machthabern, die Erhebung des Volkes niederzuwerfen.

Im Gahgenhof des Landgerichts versammelten sich am 5. Jahrestag der Erhebung die Männer der H-Standarte 89 zusammen mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht, um der Männer zu gedenken, die vor fünf Jahren ihren Einsatz für Volk und Führer mit dem Leben bezahlten. In dem ehemaligen dreieckigen Hof nahmen die Nazi-Kämpfer zusammen mit dem Jungsturmführer 1923 „Adolf Hitler“, München, unter hohen Hhonen Aufstellung und hörten ergriffen den von einem Sprecher vorgetragenen Bericht über das heldenmütige Verhalten Holzwebers und Planettes. H-Oberführer Scherzer, H-Oberführer Kohl und Standartenführer Blas legten hierauf in den von Opferfeuern gekrönten Palonen, die die Namen der toten Helden tragen, Kränze nieder. In der „Straße der jungen Kämpfer“ wurde im Anschluß an die Gedenkfeier

in Waggenhof an dem Haus, von dem aus die Nazi-Kämpfer vor fünf Jahren die Fahrt zum Bundeskanzleramt angetreten hatten, eine Gedenktafel enthüllt. Die H-Standarte 89 marschierte darauf zum Bundeskanzleramt, wo Standartenführer Gsch einen Kranz an der Erinnerungstafel niederlegte.

### Internationales Fliegertreffen in Frankfurt a. M.

Berlin, 25. Juli. Im Rahmen der ihm gestellten Aufgabe, die internationale Fliegerkameradschaft zu pflegen, veranstaltet der Aero-Klub von Deutschland unter Führung seines neuen Präsidenten, General der Flieger z. B. Zander, im Zusammenhang mit dem von NS-Fliegerkorps ausgeschriebenen zweiten internationalen Lufttreffen in der Zeit vom 28. bis 31. Juli ein internationales Fliegertreffen in Frankfurt a. M. An diesem Treffen werden über 100 ausländische Sportflugzeuge teilnehmen. Es haben zugesagt Belgien aus: Italien, Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Polen, Luxemburg, Norwegen, Rumänien, der Schweiz, Ungarn und Litauen. Neben einer Reihe von Fahrten in der Umgebung von Frankfurt a. M. und an den deutschen Rhein sind eine Besichtigung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ und ein Besuch des 2. nationalen Segelfluggewetbewerbs auf der Wasserkuppe in der Rhön angelegt.

### Regierungserklärung in Holland

Verstärkung der Seereitkräfte in Niederländisch-Indien angekündigt

Den Haag, 25. Juli. Die neue Regierung Colijn ist am Dienstag vereidigt worden. Der neue Wirtschaftsminister de Boors wird seinen Posten erst Mitte August antreten. Nach der Vereidigung gab Ministerpräsident Colijn in der zweiten Kammer eine kurze Regierungserklärung ab, nach der die neue Regierung den Ausgleich im orientalischen Haushalt und die Beschränkung unnötiger Ausgaben anstrebt, um den Anforderungen, die die Landesverteidigung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit stellen, in größerem Maße gerecht werden zu können. Der Schwerpunkt der Regierungserklärung liegt auf dem Gebiete der Flottenverstärkungen. Die Regierung werde, so teilte Colijn mit, im September der Kammer einen Plan über die Verstärkung der Seereitkräfte in Niederländisch-Indien vorlegen. Die Voraussetzungen dieses neuen Flottenplanes werden bereits von Sachverständigen untersucht.

### Die Bevölkerung des Reiches

Die Verteilung auf die einzelnen Teile

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik“ weitere vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 17. Mai d. J. Für die einzelnen Teile des Reiches ergeben sich beim Vergleich mit der letzten Zählung vom 16. Juni 1925 (im ehemaligen Lande Preußen 22. März 1924, im Sudetenland 1. Dezember 1920) folgende abgerundete Zahlen:

Ortsanmeldung	Bevölkerung	
	am 17. Mai 1933 in Tausenden	am 16. Juni 1925 in Tausenden
Provinz Ostpreußen (ohne Memelland)	2 496	2 333
Stadt Berlin	4 332	4 243
Provinz Mark Brandenburg	3 023	2 692
Provinz Pommern	2 405	2 268
Provinz Schlesien	4 846	4 765
Provinz Sachsen	3 623	3 401
Provinz Schleswig-Holstein	1 598	1 420
Provinz Hannover	3 537	3 237
Provinz Westfalen	5 206	5 040
Provinz Hessen-Nassau	2 680	2 585
Rheinprovinz	7 932	7 960
Hohenzollerische Lande	74	73
Preußen (ohne Memelland)	41 782	39 747
Bayern	8 280	7 775
Sachsen	5 297	5 197
Württemberg	2 907	2 606
Baden	2 518	2 413
Thüringen	1 761	1 660
Hamburg	1 682	1 678
Hessen	1 470	1 429
Mecklenburg	911	895
Braunschweig	599	513
Oldenburg	582	496
Anhalt	436	364
Bremen	400	372
Rippe	189	176
Schaumburg-Lippe	54	50
Saarland	861	812
Reichsgau Wien	1 918	2 092
Reichsgau Niederrhein	1 708	1 726
Reichsgau Oberdonau	1 041	1 011
Reichsgau Salzburg	297	246
Reichsgau Steiermark	1 119	1 123
Reichsgau Kärnten	461	436
Reichsgau Tirol n. Vorarlberg	494	471
Reichsgau Sudetenland	2 945	3 159
Deutsches Reich (ohne Memelland)	79 577	76 442

### In 61 Großstädten

lebt ein Drittel unserer Bevölkerung!

WPD. Das ist eigentlich eine wenig erfreuliche Feststellung, die sich hier erstmalig aus dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1933 ergibt. Genau sind es 23,9 Millionen Einwohner, die in 61 Großstädten — d. h. in Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern — wohnen. Wir zählten bisher nur 55 Städte dieses Umfangs. Im letzten Jahr sind aber sechs neu in diesen „statistischen Rang“ einer Großstadt ausgerückt. Das sind nun Dessau, Freiburg, Potsdam, Krefeld und Wilhelmshaven. Seit der letzten Volkszählung, die ja nur das Reich betraf, sind 4,1 Millionen Großstädter durch die Vergrößerung des Reiches und Eingemeindungen, natürlichen Bevölkerungszuwachs und Zuwanderungen zu den bis dahin 19,8 Millionen Großstadtbesitzern hinzugekommen.

Das Statistische Reichsamt, das in „Wirtschaft und Statistik“ diese Zahlen bekanntgibt, nennt für folgende Großstädte die nachstehend aufgeführten Zahlen: Berlin 4,332 Millionen, Wien 1,918 Millionen, Hamburg 1,682 Millionen. Das wären unsere Großstädte mit über einer Million Einwohnern. Es folgen dann in der Größenordnung 1 Million bis 500 000: München mit 828 000, Köln 763 000, Leipzig 701 000, Essen 659 000, Dresden 625 000, Braunschweig 615 000, Frankfurt a. M. 546 000, Dortmund 537 000 und zum erstnmal auch Düsseldorf mit 529 000.

Wie schon gesagt, verursachen diese Feststellungen unierer

Wohnsitzführung keineswegs ungetrübte, reine Freude. Sie zeigen im Gegenteil nur die Häufung der Probleme in der Verwaltung und Unterbringung der in diesen Großstädten lebenden Bevölkerungsteile an. Die neu hinzugekommenen Großstädte zeigen das besonders deutlich; denn sie sind nur durch die notwendig gewordene Lösung der verwaltungsmäßigen Fragen überhaupt Großstädte geworden. Nehmen wir z. B. Dessau. Die Stadt, die das Verwaltungszentrum der neuen Industrieanlagen Mitteldeutschlands ist, hat keinerlei organisches Wachstum in den letzten Jahren gesehen, sondern ist durch Aufnahme ganz bestimmter Bevölkerungsteile, insbesondere einer zahllosen Angestelltenchaft der in der Umgegend liegenden Werke, durch einen vermehrten Verwaltungsapparat der Regierung usw., sehr einseitig gewachsen. Mit jedem derartigen unorganischen Wachstum sind aber gewaltige Finanzprobleme verbunden, und das ist die Rehrseite der Medaille: „Erhebung in den statistischen Rang einer Großstadt“. Diese Rehrseite der Medaille besteht für den Bürgermeister einer solchen Stadt nicht gern; denn dann tanzen ihm die Zahlen vor den Augen, Zahlen, die Ausgaben bedeuten für neue Straßen, neue Kanalisation, Wasserversorgung, elektrische und Gas-Installationen, neue Straßenbahnen, neue Schulen, neue Bezirksverwaltungsgebäude usw. uvm. Bürgermeister von Städten, die keinen Kranz schon selbst sehr leistungsfähiger Vororte in ihrer engsten Umgebung wissen, drängen sich nicht leichtsinnig demens zur „Erhebung in den Rang einer Großstadt. Vororte wie Charlottenburg oder Wilmersdorf einzugliedern, die eine ausreichende Aussteuer mitbrachten, ist wesentlich einfacher als Großstädte zu schaffen, die zur Eingemeindung nur umliegende Dörfer zur Verfügung haben. Was dem Väter auffallen müßte, ist auch die Tatsache, daß trotz der Entleerung von sechs neuen Großstädten keine der alten ihren Rang verloren hat. Die Umlogierung der Industrie hat sich also nach dieser Seite hin in keiner Weise bemerkbar gemacht, sondern die Schlußfolgerung, die sich aus dieser Tatsache ergibt, ist die, daß direkt oder indirekt die für den Ausbau der neuen Großstädte erforderliche Bevölkerung wieder dem fachen Lande (woßl auch zum Teil den Mittelstädten) verloren ging.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neuseeländische Regierungskommission in Berlin. Unter Führung des Neuseeländischen Handelskommissars für Europa, J. B. Cliford, traf eine Neuseeländische Regierungskommission in Berlin ein, um einzelne mit dem Handelsabkommen zwischen Deutschland und Neuseeland zusammenhängende Fragen zu besprechen. Bei den von freundschaftlichem Geist getragenen Verhandlungen konnten die gegenseitigen Wünsche in beiderseits befriedigender Weise geregelt werden.

Ausfahrt mit dem Ab-Schiff „Robert Ley“. Nach Abschluß der 5. Reichstagung lief am Montagmorgen das Ab-Schiff „Robert Ley“ zu einer zweitägigen Kurzfahrt in die Deutsche Bucht aus. Die Vertreter von 21 Nationen und die zahlreichen Ehrengäste der deutschen Volksgruppen aus dem Auslande nahmen auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley an dieser Fahrt teil. Die Ausfahrt war für alle Fahrteilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis. Mittwochmorgen wird das Schiff wieder in den Hamburger Hafen einlaufen.

Italienische Handwerkerfesten. Auf dem Münchener Hauptbahnhof trafen am Dienstagvormittag 70 italienische Handwerkerfesten ein, die im Rahmen einer deutsch-italienischen Austauschaktion sechs bis zwölf Monate in Deutschland bleiben, um in unseren Handwerksbetrieben die deutschen Arbeitsmethoden kennen zu lernen. Den Gästen, die aus allen Gauen Italiens stammen und den verschiedensten handwerklichen Berufen angehören, wurde in München ein herzlicher Empfang zuteil.

Die Allgäuer Berge eingeschneit. In der Nacht zum Dienstag ist es in den Allgäuer Bergen zu Neuschnee gekommen, der bis auf 1600 Meter herab liegen blieb und die Berge in ein weißes Kleid gehüllt hat. Die Temperaturen sind auch im Tal stark zurückgegangen.

Über 100 000 Glasfenster eingeschlagen. Die Gegend von Jlin (Währen) wurde in der Nacht zum Sonntag von einem schweren Unwetter heimgesucht, das mit Hagelschlag von ungewohntem Ausmaß verbunden war. Die Hagelschloffen erreichten ein Gewicht bis zu 250 Gramm. Die Durchschlagskraft der Schloffen war so stark, daß die Glasfenster der Bata-Werke in Jlin und in dem benachbarten Dörfowitz glatt durchschlagen wurden. Über 100 000 Fensterstreuungen gingen in Trümmer. Besonders schwer wurde die Gemeinde Dörfowitz betroffen, in deren Umgebung der gesamte bisher noch nicht geerntete Teil der Ernte vernichtet wurde. Der Schaden beläuft sich in dieser Gemeinde auf eine Million RM. Besonders empfindlich wurde das Gebiet heimgesucht, das in einem Streifen vom Süden Bränns sich gegen Südostwinden hinzieht.

Millionenschaden durch Waldbrand. Aus Montenegro und der Herzegowina werden riesige Waldbrände gemeldet. Die infolge der großen Hitze und Trockenheit entstandenen sind die große Waldbestände vernichten, die von der jugoslawischen Regierung seit dem Weltkrieg mit großen Kosten angeforstet worden sind, um der Verkarstung des Landes entgegenzuwirken. Man hat Militär zur Bekämpfung der Brände eingesetzt. Der Schaden geht schon in die Millionen.

Wettswimmen über die Ostsee. Am Montag um 23.15 Uhr starteten in Gjedser (Dänemark) die Wettswimmerinnen Ella Anderjen, Bauer, Edith Frederiksen, Jenny Kammergaard, Asta Winkler und die beiden Schwimmer Paul und Otto Ohlsen zu einem Wettswimmen über die Ostsee nach Warnemünde. Die Strecke ist 42 Kilometer lang. Der Bürgermeister von Gjedser gab den Startschuß ab. Es herrschte leichter Südostwind und die See war ruhig. Jeder Schwimmer wird von einem Boot begleitet. Man rechnet mit der Ankunft in Warnemünde frühestens am Dienstagabend. Von den 7 Teilnehmern am Wettswimmen über die Ostsee lagen am Dienstag um 10.30 Uhr nur noch drei Teilnehmerinnen im Rennen. Sally Bauer liegt weit vor Jenny Kammergaard und Ella Anderjen. Die juristische Strecke beträgt 20 Kilometer, also etwa die Hälfte des Weges Gjedser-Warnemünde.

Eine Hilfe für den Bergmann. Die Förderung der Schweinehaltung der Ruhrbergleute durch die bekannte Verbilligungsaktion hat einen guten Anfang genommen. Bis zum 1. Juli (eine zweite Verbilligungsaktion läuft bis zum 1. August) konnten sich allein im Gau Westfalen-Süd 35 000 Bergarbeiter ein verbilligtes Ferkel anschaffen. Daneben konnten zahlreiche Ställe neu errichtet und die Schlachthofgebühren gekürzt werden. Nunmehr hat die Deutsche Arbeitsfront in Verbindung mit dem Getreidewirtschaftsverband auch ein Kraftfuttermittel zur Verfügung gestellt, das ab 1. August die Bergleute zu verbilligten Preisen erhalten. Diese Maßnahme wird weitere 1000 Bergleute veranlassen, von der Ferkelverbilligungsaktion Gebrauch zu machen.



Letzte Meldungen

Der Führer in Bayreuth

Festlicher Aufstart der Bayreuther Bühnenspiele 1939

Glanzwolle Neujahrseinführung des fliegenden Holländer

Bayreuth. In Anwesenheit des Führers wurden am Dienstag die Bayreuther Bühnenspiele 1939 mit einer glanzvollen Neujahrseinführung von Richard Wagners „fliegendem Holländer“ eröffnet.

Generalfeldmarschall Göring besichtigte Anlagen der Luftwaffe auf Ostl.

Berlin. Am Dienstag besichtigte Generalfeldmarschall Göring in Begleitung von Generaloberst Milch, Staatssekretär Körner und dem Chef des Generalstabs der Luftwaffe, Jeschonnek, den Flugplatz Rastenburg und die dazugehörigen Verbände der Luftwaffe.

Der Generalfeldmarschall wurde überall, wo er sich zeigte, von der Einwohnerschaft und den Besatzungen der Infanteriedörfer mit köstlichem Jubel und Heilrufen begrüßt.

Württemberg

Erste Landeskleintierschau

Stuttgart, 25. Juli. Die letzte größere Veranstaltung dieses Jahres wird die erste große Landeskleintierschau bilden, die in der Zeit vom 9. bis 11. Dezember in sämtlichen Hallen auf dem Gewerbegebiet abgehalten wird.

Den Rahmen einer umfassenden Lehrschau bildet eine reich besetzte Kleintierausstellung. Der Ausstellungskatalog nennt u. a. 800 Nummern Geflügel (darunter in erster Linie die wertvollen, auf hohe Leistung durchgezüchteten Herdbuchhühner und Stämme aus Vermehrungszuchten), 1000 Nummern Kaninchen (besonders stark vertreten die anerkannten Wirtschaftsrassen).

Böblingen, 25. Juli. Hund wütete im Hofenfall. Am Rand der Stadt brach ein Schäferhund in einen Hofenfall und riß 37 Hosen aus den Ställen, zertrat und zerfleißte die Tiere. Der entstandene Schaden für den Hundebesitzer aufzusommen hat, beträgt rund 250 RM.

Böblingen, 25. Juli. Omnibus vom Zugerfahrt. An dem unbeschränkten Bahnübergang bei der Station Böblingen-Süd wurde am Montagabend ein Omnibus aus dem Kreis Rottweil von einem Zug erfasst und zur Seite geschleudert. In dem fast neuen Wagen, dessen Motorgehäuse und vorderes Fahrgestell überlappend wurde, befand sich außer dem Wagenlenker glücklicherweise niemand.

Heilbronn, 25. Juli. (Kleider fingen Feuer.) In Abtatt war die Ehefrau des Landwirts Albert Wieland in der Waschküche mit Wäsche beschäftigt, als alles noch im Bett lag. Die Frau scheint dem Feuer zu nahe gekommen zu sein, denn plötzlich brannten ihre Kleider. Auf ihre Hilferufe kam der Ehemann herbei, der aber seine Frau schon in Flammen stehend vorfand. Den schweren Brandwunden ist sie nach qualvollen Schmerzen erlegen. Sechs Kinder trauern um die Mutter.

Heilbronn, 25. Juli. (Kinder nicht auf die Straße!) In den letzten Tagen ereigneten sich im Kreis Heilbronn wieder zwei Fälle, bei denen spielende Kinder gegen Motorfahrzeuge liefen und sich Verletzungen zuzogen. In Redarsum sprang ein dreieinhalbjähriges Kind gegen ein Kraftrad. Es wurde zu Boden geworfen und erlitt Knochen- und Kopfverletzungen. In Bödingen wurde ein acht Jahre altes Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren. Es wurde ebenfalls verletzt.

Gmünd, 25. Juli. (Nach qualvollen Leiden gestorben.) In Schwäbisch Gmünd hatte das zweijährige Töchterchen des Kraftfahrers Franz Bittner einen mit tosendem Wasser gefüllten Topf vom Klischenberg gezogen. Das Kind hatte sich dabei so verbrüht, daß es nach zehntägigem qualvollen Leiden gestorben ist.

Geislingen, 25. Juli. (100 Jahre Männergesangsverein.) Enbach stand übers Wochenende im Zeichen der Feier des 100jährigen Bestehens des Männergesangsvereins 1839. Aus diesem Anlaß trafen sich zahlreiche Sänger und Festgäste aus dem Höhenstaujüngerkreis in dem romantisch gelegenen Ort.

Vaupheim, 25. Juli. (Wie ein Unfall entziehen kann.) Ein Radfahrer fuhr an einem Pferdehüter vorbei. Im selben Augenblick drehte das Pferd, wahrscheinlich etwas erschrocken, den Kopf nach rechts und traf den Radfahrer ins Gesicht. Der Radfahrer stürzte vom Rad und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch.

Schramberg, 25. Juli. (900 Rdf. -Urlauber.) Unter Musik der Schramberger Trachtenkapelle, aber auch unter fröhlichem Gewitterregen trafen am Montagabend wiederum nahezu 900 Rdf.-Urlauberinnen und Urlauber, diesmal aus dem Gau Halle-Merfelden, in der Uhren- und Fünftalerstadt Schramberg im Schwarzwald ein. Von den circa 900 Erholungssuchenden verblieben etwa 500 in Schramberg selbst.

Medenbeuren, Kr. Friedrichshafen, 25. Juli. (Kein Wasser auf Kirichen!) Die immer wieder erhobene Warnung, nach dem Genuss von Kirichen kein Wasser zu trinken, glaubte ein 17 Jahre alter Junge aus dem benachbarten Senglingen in den Wind schlagen zu dürfen. Er verzehrte Kirichen samt Steinen und trank darauf Wasser. Bald darauf kletterten sich Schmerzen ein, die kurze Zeit später den Tod des Jungen herbeiführten.

Kirchheim a. N., 25. Juli. (Vom eigenen Wagen überfahren.) Am Montag ist der 75 Jahre alte Landwirt Friedrich Lutz tödlich verunglückt. Beim Absteigen vom Düngewagen kam er so unglücklich zu Fall, daß die Räder des schwer beladenen Wagens über ihn hinweggingen und ihm der Brustkorb eingedrückt wurde.

Ludwigsburg, 25. Juli. (Weifahrer schwer verletzt.) In der Kreuzung Aboll-Hillier-Straße und Alt-Württemberg-Allee stießen am Sonntagmorgen ein Motorrad und ein Personenvagen zusammen. Der Weißfahrer des Motorrades erlitt bei dem Sturz u. a. einen Schädelbruch. In Höhe des Wagens wurde am Sonntagmorgen eine Radfahrerin aus Redarweihingen von einem Kraftwagen angefahren. Die Frau wurde auf den Kühler geschleudert und sodann zu Boden geworfen. Mit inneren Verletzungen mußte sie in das Kreiskrankenhaus gebracht werden.

Milgen, Kr. Baihingen, 25. Juli. (Tödl. Verunglück.) Am Dienstag früh ist auf dem Bahnhof der 43 Jahre alte verheiratete Bahnhofscaffner Gottlieb Wesson aus Milgen, Vater von fünf Kindern, beim Rangieren überfahren und getötet worden.

Gebörden: Emma Beerbacher, Herrenberg.

Handel und Verkehr

Calwer und Magdalen Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 24. Juli bis 29. Juli 1939 sind folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

Table with market prices for various goods like Kirchen, Erdbeeren, Stachelbeeren, etc.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 25. Juli

Austrieb: 28 Ochsen, 109 Bullen, 243 Kühe, 111 Färsen, 882 Kälber, 1721 Schweine, 387 Schafe. Preise: Ochsen: a 43-45,5, b 39,5-41,5, c 36,5.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 25. Juli. Preise: Ochsenfleisch 75-80, Bullenfleisch 75-77, Kuhfleisch 50-77, Färsenfleisch 75-80, Kalbfleisch 70-97, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60-90 RM.

Schweinepreise. Kirchheim u. T.: Milchschweine 25-38, Käufer 68 RM je Stück. Niederstetten: Milchschweine 52-64 RM je Paar. - Kalen: Milchschweine 17-30 RM je Stück.

Alltäglicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 25. Juli. Die Geschäftstätigkeit ist in allen Getreidearten gering. Weizen und Roggen ist vereinzelt zur August-Lieferung gefragt, jedoch sind die Bestände in alter Ernte nahezu geräumt. Bei Hafer beschränken sich die Umsätze trotz großer Bestände auf einzelne Wagen.

Das Wetter

Voraussichtliche Witterung bis Mittwochabend: Bei lebhaften West- bis Nordwestwinden kühl und meist hart bewölkt, vor allem anfangs immer noch zeitweise Regen, später auch leichte Aufhellung.

Für Donnerstag: Zeitweise hart bewölkt, aber etwas wärmer als an den Vortagen.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber; Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schläger; Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Oskar Rößler, Magdalen 24, VI, 1939; über 2000.

Unser heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Advertisement for Betten und Bettwaren by Schiler-Benz, featuring an image of a bed and text describing the quality and price of the products.

Advertisement for Apollo-Silber mineral water, highlighting its health benefits and availability.

Advertisement for Berg & Schmid kitchen appliances, listing various glassware and their prices.

Advertisement for Dehmdertag, offering to rent clean bedsheets from Vereinigte Deckenfabriken Calw AG.

Advertisement for a death notice (Todes-Anzeige) for Gottlob Wiedmaier, including details of his life and funeral arrangements.

Advertisement for Die neuen Mode-Alben, featuring new fashion books for the winter season.

Advertisement for Mädchen Briefhüllen, offering personalized stationery for young women.

Advertisement for a rental notice, stating the advertiser's current living situation and preferences.

### Querschnitt

Enttäuschung bei den Einkäufern — Englands goldene Kugeln — Griechischer Tabak — Schwedische Soranen — Deutschlands neues Handelsabkommen — Was den Waren-austausch kommt es an

Es sind keine guten Zeiten für Einkäufer. Sie erleben eine Enttäuschung nach der anderen. In London ist man enttäuscht darüber, daß Herr Molotow in die Ferien gehen will, ohne daß die Verhandlungen bis jetzt überhaupt nur ein Ende absehen ließen. In Polen stellt man ebenso enttäuscht fest, daß die Hoffnung auf „Gold“ aus England verfehlt war. In Paris klagt man darüber, daß London das Aufstellungsgeschäft mit Polen allein machen will, daß Herr Roosevelt im Senat eine Niederlage erlitten hat und die amerikanische Beteiligung an der Einkreisungsfrent unrichtiger ist als je. Die Türkei weigert sich, über ein Militärabkommen zu verhandeln, solange der Vertrag mit Moskau von den Westmächten nicht unter Dach und Fach gebracht ist, kurz, Enttäuschung auf der ganzen Linie. Die kleinen Mitteldinge zur Hebung der Stimmung wollen auch nicht recht verfangen. Herr King-Hall ist restlos blamiert, und die Demonstrationen der englischen Bombengeschwader haben das Unangenehme, daß sich der Mann auf der Straße bei einfacher Ueberlegung selbst sagen muß, daß deutsche Bombengeschwader zumindest die gleiche „Reichweite“ haben dürften. Auch die City ist verärgert. Sie ist ratlos und vermag, wie offen zugegeben wird, die Entwicklung nicht mehr abzuschätzen. Das ist ein bedenkliches Eingeklinknis für London, wo ja sehr oft die „Meinung“ der City für politische Entscheidungen bestimmend war.

Diese Unsicherheit der City macht sich auch nach außen hin bemerkbar. Immer nachdrücklicher stellen andere Völker die Frage, wie es denn nun eigentlich mit England's goldenen Kugeln stehe? Daß seine militärische Kraft nur gering zu veranschlagen ist, das wissen trotz aller Bombenflüge die Franzosen ebenso gut wie die Polen, der Japaner ebenso gut wie der Russe. Aber Englands traditioneller Beitrag bei der Austragung weltpolitischer Konflikte war ja, wie man uns kürzlich erst zumiß mitteilte, von jeher das Gold. England finanzierte alles; und mit Vorliebe finanzierte es den Krieg als eins der größten Geschäfte. Inzwischen hat sich aber die Lage etwas gewandelt. Fest steht, daß in einem neuen Kriege infolge der Entwicklung der Luftwaffe England zum erstenmal gezwungen sein wird, wieder selbst zu kämpfen. Ja, ein neuer Krieg kann sogar unter Umständen feindliche Truppen auf dem geheiligten Boden der britischen Inseln sehen. England muß daher selbst rücken. Und das kostet Geld, sogar sehr viel Geld. So viel Geld, daß allmählich selbst der City bange wird vor den Forderungen des Staates. Früher wurden Anleihen für die Aufrüstung von Bundesgenossen ganz selbstverständlich von der City, d. h. vom freien Kapitalmarkt aufgebracht. So dachte man sich anfänglich die Sache auch diesmal wieder. Angefächert der Tatsache, daß eine australische Rüstungsanleihe am Londoner Markt aber nur zu 20 v. H. gezeichnet wurde, während die Emissionsbanken auf dem Rest sitzen blieben, wurde es der Regierung klar, daß selbst der englische Kapitalmarkt neben den Anforderungen der Wirtschaft und der eigenen Aufrüstung nicht in der Lage ist, auch noch die Mittel für die Aufrüstung der Bundesgenossen aufzubringen. Mühte doch selbst ein Empireland ein Pfund seiner Anleihe vorzeichnen. Die Ausfallgarantie, die das Schahamt zunächst durch Bereitstellung von 10 Mill. Pfund an den Exportgarantiefonds für „politische Geschäfte“ geleistet hatte, genügte angesichts der neuen Anforderung nicht mehr. Und so trat das Novum in der Geschichte der englischen Anleihepolitik ein, daß das Schahamt selbst diese Anleihen geben mußte. Zu diesem Zweck wurde der Exportgarantiefonds auf 60 Mill. Pfund erhöht.

Auf den Löwenanteil dieser Summe rechnen die Polen. Die Verhandlungen des Obersten Roc zogen sich aber betrüblich in die Länge und sind heute noch nicht abgeschlossen. Der Glanz des englischen Goldes war es, der Polen in die Arme der Einkreisungsmächte getrieben hatte. England denkt aber gar nicht daran, Gold zu geben. Ja, es gibt überhaupt nur langsam und tropfenweise Geld. Von der gesamten Anleihe werden die Polen nur einen geringen Teil in bar sehen. In der Hauptsache werden sie Rüstungslieferungen an Stelle des Goldes erhalten. Denn nur darauf kommt es ja den Engländern an. Polen soll ausgerüstet werden. Für anderweitige Wünsche des Warschauer Bundesgenossen hat man nur wenig Verständnis. Man traut ihm sogar so wenig, daß eine Kontrolle über die Verwendung der Anleihegelder, etwa durch Entsendung eines englischen Finanzattachés nach Warschau, erzwungen wird. Das bedeutet die Finanzkontrolle Polens durch England, nachdem die militärische Kontrolle durch den Besuch Ironsides bereits verwirklicht ist. Das hatten sich die Polen freilich etwas anders gedacht. Sie glaubten, geehrte Bundesgenossen zu werden und müssen nun erleben, daß England sie einfach als Trabanten behandelt, wie es das seit jeher mit seinen Bundesgenossen zu tun pflegte. Die polnische „Anabhängigkeit“ hat einen bösen Knacks bekommen.

Eine ähnliche Erfahrung machte der griechische Tabakfabrikant. Es mag zwar manchen Griechen geben, den es mit Genugtuung erfüllt, daß auch er von England „garantiert“ ist, aber dem griechischen Tabakfabrikant hilft das nicht darüber hinweg, daß ihm jetzt niemand seinen Tabak abnimmt. Die Regierung empfindet ihm, entweder den Tabakanbau einzuschränken, oder aber den Charakter seines Tabaks nach dem englischen Geschmack, d. h. nach dem des Virginatobaks abzuwandeln. Und nun grübelt er darüber nach, ob das überhaupt möglich sein wird, wenn ja, wer ihm das Experiment bezahlt, und schließlich, ob dieser griechische Virginatobak dann auch preismäßig auf dem Weltmarkt Absatz finden kann. Denn heute ist der griechische Tabak um rund 100 v. H. teurer als der Virginatobak. Seine Freude über die Garantie ist also erheblich geringer, zumal wenn er erfährt, daß beispielsweise der bulgarische Tabakfabrikant den Absatz der Hälfte seiner Ernte völlig gesichert hat. Die geht nämlich nach Deutschland. Auch das ein Schlaglicht auf den wahren Wert englischer Versprechungen.

Selbst die neutralen Länder, die nicht garantiert sind, sehen mit Sorge auf die neue britische Anleihepolitik. Nicht mit Unrecht befürchten sie, daß ihre Absatzmöglichkeiten dadurch verringert werden. Und darüber hinaus machen sie sich Währungsorgen. So fordert beispielsweise der bekannte schwedische Wirtschaftler Gustav Cassel eine Lösung der schwedischen Krone vom englischen Pfund, weil er in



Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 310 Muttererholungsheime.

#### Muttererholungsheime

Eines der schönsten NS-Muttererholungsheime ist das dem Gau Württemberg-Hohenzollern gehörende Schloss Wildberg. Weitere Muttererholungsheime finden sich in Jona-Altdorf und in Wildbad, das noch im Laufe dieses Jahres fertig umgebaut wird.

der Steigerung der englischen Staatsausgaben, d. h. nicht zuletzt in der Anleihepolitik des Schahamtes, eine sehr aktuelle Inflationsgefahr für das Pfund liegt. „Wenn es auch vorläufig den Engländern noch gelinge“ — so sagt er — „das Publikum in Unkenntnis zu halten über das, was geschieht“, so wird nach seiner Meinung nach die These, daß Pfund gleich Pfund sei, nur noch kurze Zeit aufrechterhalten werden können. So sehen Englands goldene Kugeln in neutraler Beleuchtung aus.

## Polnische Grenzverletzungen ohne Ende

Danzig, 24. Juli. In der Nacht zum Montag hat sich ein neuer eskalierter Grenzzwischenfall ereignet, der eine Serie provokatorischer polnischer Grenzverletzungen fortsetzte und zu einem regelrechten Feuergefecht geführt hat. Nach Meldungen der zuständigen Zollstation hat Montag früh gegen 2.30 Uhr bei Penneberg ein polnischer Spähtrupp die Grenze zwischen Polen und Danzig überschritten und ist bis einen Kilometer weit auf Danziger Gebiet vorgeedrungen. Dabei ließ der Spähtrupp auf eine Danziger Grenzpatrouille die Polen schießen, die bereits im Rücken der Danziger Patrouille befunden haben. Auf deren Anruf eröffneten die Polen sofort das Feuer, das dann erwidert wurde; von Verletzungen ist jedoch nichts bekannt. Die Polen zogen sich dann eilends auf polnisches Gebiet zurück. Die Danziger Regierung hat, wie wir erfahren, bei der polnischen diplomatischen Vertretung wegen dieses Zwischenfalls energische Vorstellungen erhoben.

#### Ein Dutzend polnischer Grenzverletzungen

Die Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig gibt eine Zusammenfassung der polnischen Grenzverletzungen an der polnisch-Danziger Grenze seit April ds. Js., die ein bezeichnendes Licht auf das Verhalten der polnischen Grenzbeamten werfen.

Am 9. April 1939 legte ein polnischer Kosak vom Brückenkopf von Lissa sein Gewehr auf den Danziger Zollhülswachmeister Sule an.

Am 25. April 1939 um 9.15 Uhr überschritten zwei polnische Soldaten auf dem Weichselbarr die Danziger Grenze und begaben sich ungefähr 30 Meter auf Danziger Gebiet.

Am 25. April 1939 drang um 9.45 Uhr ein polnischer Soldat 50 Meter weit in das Danziger Gebiet ein.

Am 5. Mai 1939 traten zwei polnische Infanteriesoldaten voll bewaffnet bei Lissa auf Danziger Gebiet über und patrouillierten am Aufwändel der Weichsel etwa 300 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet. Sie kehrten erst nach 30 Minuten nach Polen zurück.

Am 10. Mai 1939 wurden zwei Danziger Staatsangehörige, die sich 50 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet bei Lissa befanden, vom polnischen Brückenkopf aus von polnischem Militär beschossen.

Am 11. Mai 1939 um 7 Uhr morgens überschritt ein polnischer Soldat zusammen mit zwei polnischen Eisenbahnern bei Lissa die Grenze und hielt sich längere Zeit auf Danziger Gebiet auf.

Am 24. Mai 1939 erschienen bei Rothling an der Grenzstelle zwei bewaffnete polnische Soldaten und begaben sich auf Danziger Gebiet. Einem Danziger Zollbeamten gegenüber nahmen sie eine drohende Haltung ein, ergreifen aber bald die Flucht.

Am 2. Juni 1939 haben zwei Soldaten der polnischen Militärtägerdarmarie, ausgerüstet mit Gewehren, sich auf den Bahnkörper bei Steinlich gestellt. Einer dieser Soldaten bedrohte einen Danziger Zollbeamten dadurch, daß er sein Gewehr in Anschlag brachte, und in dieser Stellung zwei bis drei Minuten verharrte.

Am 11. Juni 1939 haben polnische Soldaten aus einem Transportzuge, der den Danziger Hauptbahnhof passierte, Gewehre auf die auf dem Bahnsteig stehenden Danziger Zollbeamten angelegt.

Am 25. Juni 1939 wurden Danziger Staatsangehörige von einem durchfahrenden Zuge auf dem Bahnhof in Hohenstein dadurch bedroht, daß ein polnischer Soldat aus dem offenen Fenster des Wagens sein Gewehr anlegte.

Am 10. Juli 1939 überschritten ein polnischer Unteroffizier und ein Brückenwächter die Grenze bei Lissa und begaben sich etwa 30 Meter auf Danziger Gebiet. Als ein Danziger Zollbeamter sie anrief und aufforderte, auf polnisches Gebiet zurückzugehen, legte einer von beiden Inseld sein Gewehr auf den Danziger Grenzbeamten an.

Bei allen diesen angeführten Fällen handelt es sich ebenfalls

Demgegenüber wird selbst von englischen Kritikern zugegeben, daß der neue „finanzielle Vorgriff“ der deutschen Reichsregierung, d. h. die Ausgabe der Steuergutscheine, unmittelbar keine Inflationsgefahr bringe, da die staatliche Lenkung der Wirtschaft weitgehend imstande sei, solche Gefahren zu parieren. Die deutsche Mark hat sich auch im Südostraum durchaus behaupten können. Es ist interessant, diese Entwicklung an der Hand der neuen Handelsvertragsabmachungen mit den Niederlanden, Frankreich und der Schweiz zu verfolgen. Bei den französischen Verhandlungen hat sich dabei herausgestellt, daß das Interesse an einem gegenseitigen Warenaustausch auf beiden Seiten schon deswegen sehr groß war, weil wir die lothringischen Erze brauchen, die Franzosen aber noch notwendiger den deutschen Koks. Selbst die Tatsache, daß es sich in beiden Fällen um wehrwirtschaftlich wichtige Güter handelt, hat nicht vermocht, die nun einmal vorhandenen Ergänzungsnotwendigkeiten auszuschalten. Auf dieser Grundlage sind die beiden Länder trotz aller politischen Schwierigkeiten zu einem weiteren befriedigenden Abkommen gelangt.

Noch interessanter sind die Verhandlungen mit den Niederlanden und der Schweiz. Bei beiden handelt es sich um Verrechnungsabkommen. Hier ging der Warenhandel mehr und mehr zurück, hauptsächlich weil diese Länder nicht genügend deutsche Waren aufnahmen. Das Resultat war, daß natürlich auch Deutschland entsprechend weniger Waren von Holland und von der Schweiz aufnehmen konnte, und daß weiter eine deutsche Verschuldung im Clearingverkehr auftrat. Das Besondere ist nun aber, daß diese Entwicklung in erster Linie den Holländern und den Schweizern unangenehm wurde. Die verminderten Absatzmöglichkeiten nach Deutschland wirkten sich in einem wirtschaftlichen Rückgang der betroffenen Exportzweige aus, und es zeigte sich sehr bald, daß Ertrag für den Absatz nach Deutschland kaum oder nur sehr schwer gefunden werden konnte. Infolgedessen wurde der Wunsch nach einem größeren Handelsverkehr mit Deutschland in beiden Ländern immer stärker. Sie waren daher bereit zu Abkommen, die auch den deutschen Notwendigkeiten besser Rechnung tragen. Daß auf deutscher Seite ebenfalls verständnisvolles Entgegenkommen gezeigt wurde, ist selbstverständlich. Jedenfalls aber hat sich auch hier wieder die Richtigkeit der deutschen These erwiesen, daß es vor allem auf den gegenseitigen Warenaustausch und seine Erweiterung ankommt, auf die Selbstinteressen dagegen erst in zweiter Linie. Die deutsche Arbeit war wieder einmal stärker als Englands Gold. G. B.

## Daran scheitert jede Blockade

Broterzeugung bis weit hinein in das Getreidewirtschaftsjahr gesichert

Die letzten veröffentlichten Erhebungen des Reichsnährstandes und des Stat. Reichsamtes über die Getreideverrätslage in 1. und 2. Hand am 30. Juni 1939 bezeugen den großen Erfolg, den die Borratspolitik zum Zwecke der Sicherung der Broterzeugung im Verlaufe des Wirtschaftsjahres 1938/39 aufzuweisen hat. Ohne Zweifel haben zu diesem Erfolg die guten Ernteträge des Jahres 1938 zu einem sehr wesentlichen Teile beigetragen. Daneben aber darf auch nicht übersehen werden, daß auch die bereitwillige Mitarbeit aller beteiligten Wirtschaftskreise maßgebend daran beteiligt gewesen ist. Vor allem aber auch die Landwirtschaft hat durch ihre das Vorjahr weit übertreffenden Broterzeugung die nunmehr am Ende des Wirtschaftsjahres festgestellten großen Uebergangsschritte aufbauen helfen. Trotz der mancherlei Schwierigkeiten, die bei der Aufnahme dieser riesigen, von der Landwirtschaft abgelieferten Getreidemengen unvermeidlich waren, hat doch die Landwirtschaft ihre Ablieferungspflicht in Erkenntnis der bestehenden Notwendigkeiten in vollem Umfange und nach besten Kräften erfüllt. Bis in die letzten Wochen des Wirtschaftsjahres hinein hat sie noch große Mengen von Broterzeug für die Markterzeugung und die Borratsbildung zur Verfügung gestellt.

Es zeigt sich eine außerordentlich günstige Broterzeugungslage für das Ende des Wirtschaftsjahres. Die in der 1. Hand vorhandenen Mengen von insgesamt 705 000 Tonnen Roggen und Weizen decken reichlich den landwirtschaftlichen Eigenbedarf. In den Beständen der Mühlen und Lagerhäuser ist ein Gesamtvorrat von wenigstens rund 4,6 Millionen Tonnen vorhanden. Der durchschnittliche Verbrauch an Mehl in der Handwerksmüllerei kann, reichlich gerechnet, auf monatlich rund 560 000 Tonnen Roggen und Weizen insgesamt an geschätzt werden. Ohne Inangriffnahme der neuen Ernte könnte also allein aus den zweithändigen Beständen der laufenden Vermahlungsbedarfs der Handwerksmüllerei für eine lange Reihe von Monaten gedeckt werden. Dazu sind noch die günstigen Ernteaussichten für Broterzeug der neuen Ernte zu berücksichtigen, um das Bild einer außerordentlich günstigen Broterzeugungslage abzurunden.

Am 11. Juni 1939 haben polnische Soldaten aus einem Transportzuge, der den Danziger Hauptbahnhof passierte, Gewehre auf die auf dem Bahnsteig stehenden Danziger Zollbeamten angelegt.

Bei allen diesen angeführten Fällen handelt es sich ebenfalls

vorhanden, was etwa 925 000 Tonnen entspricht. Aus den Gründen wie bei der Getreide gingen auch die zweithändigsten Bestände beim Hafert zurück, und zwar um rund 90 000 Tonnen auf noch rund 275 000 Tonnen. Sie übertreffen die vorjährigen aber noch um rund 80 000 Tonnen.

### Friedrich-Liſt-Gedenkfeier zum 150. Geburtstag

Keutlingen, 24. Juli. Da sich zu Beginn des kommenden Monats der Geburtstag Friedrich Lissts zum 150. Male jährt, wurde am Samstag mit der Weihe des Heimatmuseums auch eine Friedrich-Liſt-Gedenkfeier verbunden. In der geräumigen Halle zu ebener Erde des Hauses hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Dederer dankte in einer Ansprache allen den Stellen, die am Gelingen dieses Werkes Anteil haben. Baurat Haide gab einen Abriss der Baugeschichte. Der Vorstand des Kunst- und Altertumsvereins, Ulrich Knapp, sprach über die Keutlinger Sammlung im allgemeinen und über die Arbeit an dem Heimatmuseum im besonderen. Landeskonservator Beck gab seiner Freude Ausdruck, daß nun auch Keutlingen ein so vorbildliches Heimatmuseum besitze. Professor Eißler stellte die Aufgaben seiner Fakultät heraus, die Studenten einzuweisen in den literarischen Schatz des Liſt-Archivs. Kreisleiter Sporer erinnerte nochmals an die Hingabe aller Beteiligten, die nun zu einer wirklich kulturellen Tat geführt habe. Oberbürgermeister Dr. Dederer konnte in seiner Gedächtnisrede für Friedrich Liſt u. a. auch Grüße von auslandsdeutschen Keutlingern befehlen.

Stuttgart, 24. Juli. (Wimpelweihe beim VDM.) Von herrlichem Sonnenschein begünstigt, fand am Schlußtag der Kampfspiele der schwäbischen Hitlerjugend auf dem Marktplatz eine stimmungsvolle Morgenfeier statt, in deren Verlauf VDM-Reichsreferentin Dr. Tutta Rüdiger 1000 Rüdels- und Jungmadelwimpel weihte. 1700 Führerinnen hatten Aufstellung genommen. Ihnen gegenüber waren die HJ- und Jungwölflührer angetreten. Auf der mit frischem Grün geschmückten Ehrentribüne hatten sich außer der Führerschaft des Gebiets und den Führerinnen im Obergau zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Anknüpfend an das gemeinsame Lied „Deutschland, heiliges Wort“, hielt die VDM-Referentin ihre Weiherede. Die Reichsreferentin appellierte an die Wimpelträgerinnen, Vorbild für alle zu sein, und weihte die Wimpel mit den Worten: „Ich weihe diese Wimpel einer neuen deutschen Mädelgemeinschaft, die für alle Zeiten nur ein Bekenntnis kennt, das des Glaubens an die Macht und Stärke des Reiches und seine Ewigkeit“.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Jahrlängige Tötung

Karlsruhe, 24. Juli. Die 1. Karlsruher Strafkammer, die in Böllersbach eine Sitzung abhielt, verurteilte den 18-jährigen Joseph Wipfler aus Böllersbach wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am Nachmittage des 2. April mit seinem Motorrad einen Unfall in Böllersbach verschuldet, durch welchen die Ehefrau Barbara Wipfler leicht und ihr 4-jähriges Kind Bernhard tödlich verletzt wurden.

#### Stiefdieb vor dem Richter

Vörrach, 24. Juli. Im vergangenen Monat beobachtete ein Eisenbahnbeamter, wie aus einer Weberei in Vörrach zwei Ballen Stoff hinausgeworfen wurden, die von einem in der Fabrik beschäftigten Arbeiter in Empfang genommen und fortgeschleppt werden sollten. Der Eisenbahnbedienstete hielt den schuldigen Arbeiter sofort fest. Derselbe machte zwar einige Anstrengungen zu entfliehen, konnte aber dennoch festgehalten und der Polizei übergeben werden. Der Stoff im Werte von etwa über 200 RM wurde wieder dem Fabrikbesitzer zurückgegeben. Vor dem Vörracher Strafrichter hatten sich nun die beiden Arbeiter, die den Diebstahl miteinander abgemacht hatten, zu verantworten. 20 Jahre lang war der eine im Betrieb beschäftigt, ohne sich bis jetzt etwas zurechnen kommen zu lassen. Da er schon einmal verurteilt ist, so erhielt er ein Jahr Gefängnis, während der Mitangeklagte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

## Buntes Allerlei

### Blitz heilt Gelähmten

In einem Dorfe in der Nähe von Lody schlug der Blitz in ein Haus ein. Darin befanden sich ein Ehepaar und ein junger Mann, der seit mehreren Jahren gelähmt war. Das Ehepaar wurde durch den Blitzschlag sofort getötet. Der Gelähmte erlitt einen derartigen Schock, daß seine Krankheit im Augenblick geheilt war. Er sprang von seinem Lager auf und lief schreiend durch das Dorf. Der Arzt, der ihn untersuchte, ist der Meinung, daß die Blähmung auf Dauer und Zeit behoben ist. Nur befürchtet er, daß der junge Mann durch den erlittenen Schreck geisteskrank geworden ist.

### Hafert grünt im Ohr

Ein vierjähriger Junge in Kassel klagte seiner Mutter über heftige Schmerzen, die er seit einiger Zeit im linken Ohr verspürte. Der Junge wurde zum Arzt gebracht und eingehend untersucht. Im Ohrgehäuse befanden sich einige Hafertörner, die gerade zu keimen beginnen wollten. Der Arzt entfernte die jungen Saat an diesem eigenartigen Mutterboden und der Junge verlor seiner Mutter, niemals wieder Getreide in sein Ohr zu pflanzen.

### 4000 Briefe nicht bestellt

In Sheffield, England, bezeichnete ein Richter einen Postboten als den faulsten Beamten der Welt. Dem Postboten erschien sein Gehalt nicht ausreichend genug. Deshalb gewünschte er sich daran, diejenigen Briefe zu öffnen, in denen er Geld vermutete. Briefe, die keine Geldscheine enthielten, pflegte er schließlich überhaupt nicht mehr auszutragen. So sammelte sich in seiner Wohnung 4000 Postfächer an, die für längere Zeit der Polizei beschlagnahmt wurden. Die Empfänger erhielten ihre Briefe mit einigen Monaten Verspätung.

### Kosen ohne Dornen

Ein altes Sprichwort sagt, daß es keine Kosen ohne Dornen gibt, d. h. überlegt, daß jede Freude von einem kleinen Tropfen Bitterkeit getrübt wird. Dieses Sprichwort ist durch die Erfindung eines amerikanischen Gärtners gewissermaßen in eine Krise gebracht worden. Der Gärtner züchtete in langjährigen Versuchen eine Rosenart, die keinerlei Dornen aufweist. Er will versuchen, seine Züchtung wirtschaftlich auszubuten und die dornenlosen Kosen auf die Blumenmärkte zu bringen. Aber die Erfindung ist nicht neu. Die Natur in ihrer unergründlichen Produktion vielseitiger Formen hat die Erfindung des Amerikaners bereits vorweggenommen. Im Orient und in Nordafrika kennt man schon seit langem die dornenlose Rose.

## Wirtschaft

Die Deutsche Reichspost hat im Monat Juni 1939 rund 108 000 und damit seit Aufnahme des Postparafachendienstes (2. Januar 1939) insgesamt 678 000 neue Postparafachen ausgestellt. Auf diese Bücher sind bisher 127,1 Mill. RM. eingezahlt und 45,4 Mill. RM. ausgezahlt worden. Der Spareinlagenbestand hat sich seit Ende Mai um 15,1 Mill. RM. erhöht. Das 1. Halbjahr 1939 hat einen Einzahlungsüberschuss von 81,7 Mill. RM. erbracht. Auf ein Postspardbuch entfällt zurzeit ein durchschnittliches Guthaben von 120 RM. Sehr beliebt ist die Postparafache. Im Juni sind 119 000 RM. mit Postparafachen eingezahlt worden. Mit dem Postspardbuch, gleichgültig wo es ausgestellt worden ist, kann man bei allen Beamten und Amtsstellen der Deutschen Reichspost in Großdeutschland beliebige Beträge bis 100 RM. täglich (insgesamt bis 1000 RM. im Monat) abheben. Größere Beträge bedürfen der Kündigung.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 19. Juli 1939 auf 107,1 (1913 gleich 100); sie hat sich hauptsächlich aus jahreszeitlichen Gründen gegenüber der Vormwoche (106,9) um 0,2 p. h. erhöht. Die Kennziffer der Hauptgruppen lautet: Agrarstoffe 108,9 (plus 0,4 p. h.), Kolonialwaren 91,9 (minus 0,1 p. h.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,6 (unv.) und industrielle Fertigarbeiten 125,9 (plus 0,1 p. h.).

Öffentliche Bauparlaste Württemberg. Bis jetzt sind mit Hilfe der öffentlichen Bauparlaste Württemberg Tausende von Bauparastern zu Haus und Garten gekommen. Die gesamten Zuteilungen betragen 104,2 Mill. RM. In dieser Summe sind 2,8 Mill. RM. der neuesten (38.) Baugeldzuteilung enthalten, die am 15. Juli stattfand. Die Vorleihen der öffentlichen Bauparlaste Württemberg werden unförderbar und mit hoher Beleihung gegeben, d. h. die Bauparastern kommen mit verhältnismäßig wenig Eigenkapital aus. Besonders zu erwähnen ist dabei, daß die Anparung dieses Eigenkapitals bei einer Bauparlaste den Vorteil bietet, daß der Bauparaster die Bauparlastbeträge als Sonderausgaben an seinem steuerpflichtigen Einkommen oder Lohn in Abzug bringen kann und dadurch beachtliche Erparnisse an Einkommen- oder Lohnsteuer erzielt.

Internationales Zellwolle-Abkommen. Nach verschiedenen Vorbesprechungen haben sich die Erzeuger von Vistofel-Zellwolle in den Ländern Belgien, Deutschland, England und Italien in einem Abkommen zusammengeschlossen, das der Ausbreitung des Zellwolleverbrauchs dienen soll. Für etwa 20 Länder wurde ein Abkommen geschlossen, das eine Ordnung der Märkte zum Ziele hat.

Die Fr. Kammerer AG, Borsheim, eine Doublefabrik mit Schmelz- und Holzwerk sowie einer Draht- und Röhrenzieherei, berichtet über das Geschäftsjahr 1938/39 (31. März) von einer weiteren Umsatzsteigerung und einer Vergrößerung der Geschäftstätigkeit. Es verbleibt ein Reingewinn von 33 04 RM., aus dem eine Dividende von 6 Prozent verteilt wird.

Rag u. Klumpf AG, Gernsbach. Die Rag u. Klumpf AG in Gernsbach erzielte in sämtlichen Werken (Holzbearbeitungen) eine weitere erhebliche Umsatzsteigerung im Geschäftsjahr 1938. Der Reingewinn hat sich mit 40 551 RM. stark erhöht (29 454 RM.), woraus auf das im Vorjahr um 10 Prozent ermäßigte Grundkapital von 1,8 Mill. RM. eine Dividende von 6 (5) Prozent verteilt wird.

Der Bericht der Württembergischen Eisenbahngesellschaft zu Stuttgart zeigt, daß das Jahr 1938 im Verkehrsbereichsamt aller Linien im Reiseverkehr eine Zunahme von 7,6 % hat, was der Steigerung des Vorjahres fast entspricht. Der Güterverkehr blieb indessen gegenüber dem Vorjahr um 18,8 Prozent zurück; hier zeigt besonders die Strecke Amstetten—Ulm einen starken Rückgang, da die Baukosten für die Reichsautobahn fortgefallen sind. Aber auch auf den Linien Ebingen—Ulmstetten, Gaildorf—Untergröningen, Gailingen—Ulmstetten und Jagfeld—Ohrberg war der Güterverkehr schwächer. Bei der Straßenbahn Keutlingen—Ehningen—Müllingen wurden zwischen Keutlingen Südbahnhof und Ehningen verschiedene Neuerungen eingebaut. Der Kohleüberschuss ermäßigte sich gegen das Vorjahr von 307 545 auf 262 964 RM. Nach Abzug aller Unkosten wird ein Reingewinn von 148 169 RM. ausgewiesen, aus dem 1,5 Prozent Dividende auf das RM. von 4 Mill. RM. verteilt werden. Das Kapital der Gesellschaft befindet sich fast ganz im Vorteil der Deutschen Eisenbahngesellschaft AG, Frankfurt a. M., an der bekanntlich die W. für Verkehrsweesen maßgebend beteiligt ist.

Auch bei der Württembergischen Nebenbahnen AG, Stuttgart, die zum gleichen Konzern gehört, hat sich nach dem Bericht für das Jahr 1938 der Reiseverkehr günstig entwickelt, während der Güterverkehr ebenfalls durch den Wegfall der Baukosten für die Reichsautobahn bedeutend nachgelassen hat. Im Verkehrsbereichsamt der Linien liegt die Zahl der beförderten Personen um 60,8 % höher, wogegen der Güterverkehr mengenmäßig um 50,8 Prozent zurückging. Die Frachteinahmen der Strohdubahn waren 24 Prozent niedriger. In den ersten Tagen des Juliabensverkehrs konnten nicht genügend Güterwagen gestellt werden, sodaß ein Teil dieses Verkehrs durch Lastkraftwagen dem Schienenweg entzogen wurde. Der Kohleüberschuss des Betriebsjahres ermäßigte sich gegenüber dem Vorjahr von 77 805 auf 55 796 RM. Der Reingewinn stellt sich auf 20 880, um den sich der Verlustvortrag ermäßigt, der mit nunmehr 179 503 RM. für neue Rechnung läuft. Die Aktien dieser Gesellschaft liegen fast ganz bei der W. für Verkehrsweesen.

Kollmar u. Bourdon AG, Borsheim. Der Aufsichtsrat der Harzfabrik Kollmar u. Bourdon AG, Borsheim, hat beschlossen, der auf den 9. September einzuberufenden HJ. für das am 30. April abgelaufene Geschäftsjahr 1938/39 die Verteilung einer Dividende von 6 (6) Prozent auf das RM. von 2,25 Mill. RM. vorzuschlagen.

Die Versorgung der alten Handwerker — 1 RM. Jahresumlage. Die Durchführungsverordnung zur Altersvorsorge für die deutsche Handwerker regelt u. a. auch die Jahresumlage, die nach dem Betrag erhoben wird, um eines Altershilfs für die Handwerker zu schaffen, die wegen ihres Alters nicht mehr in den Genuss der Berufsversicherung kommen können. Die Jahresumlage wird für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940 auf 1 RM. festgesetzt.



31 „Und zu allem Überflus handelt es sich um ein neu-angeschafftes Tier. Facius hatte den Hund etwa vierzehn Tage, Högg ist aber wegen der Feindschaft zu ihm seit rund drei Wochen vor dem Mord nicht mehr in Altschnau gewesen...“  
„O weh, da fällt meine schöne Hypothese natürlich in sich zusammen. Ja, wenn man auf der anderen Seite nur wüßte, warum sich die zwei stritten, in diesem Falle...“  
„Ja, in diesem Falle würden wir vielleicht klären sehen. Das wäre außerordentlich wichtig für uns. Wenn Högg der Mann war, der zur Feindschaft den ersten Anlaß bot, dann ließe sich denken, daß er Facius zum Schwelgen bringen wollte. Triffst Facius aber diese Rolle, dann liegt kein Grund für Högg vor, ihn niederzuschlagen. Würde er uns das beweisen können, könnte er von heute auf morgen ein freier Mann sein...“  
„Und es findet sich nichts, was man als Ursache für diese Feindschaft annehmen könnte?“  
„Gar nichts!“  
„Frauen?“  
„Scheiden aus, das wissen wir von Lizzy genau genug.“  
„Geldsachen?“  
„Ebensfalls. Jeder ist reich, Höggs wirtschaftliche Lage ist vielleicht noch besser wie die von Facius, soweit das bei oberflächlicher Prüfung sagen kann.“  
„Jegendwelche Jagdfreudigkeiten?“  
„Liegen sich auch nicht ermitteln, zudem würden sie ja Leuten dieses Standes niemals in der Weise ausgetragen werden.“  
„Auch richtig. Jetzt wüßte ich aber nicht mehr weiter.“  
„Ich auch nicht“, meint Overbeck resigniert. „Aberall wo ich herumfrage, bei allen gemeinsamen Bekannten der beiden war ich... halt, eins muß ich noch nachfragen, bald hätte ich es ganz vergessen...“  
„Und was ist das?“  
„Ich wollte in dem Befal, wo die beiden bei ihren

Stadtaufenthalten meist die Mahlzeiten einnahmen, noch den Kellner anfragen. Aber wie ich dort war, arbeitete da einer zur Ausbille...“  
„Wo verkehrten denn die beiden?“  
„Im Stadtkeller... aber warum lachen Sie denn so?“  
„Weil ich Ihnen genau sagen kann, warum dort ein Ausschilfsteiner arbeitete.“  
„Warum?“  
„Weil wir... das heißt in diesem Falle: ich... dafür gefordert haben, daß da ein Stellungswechsel eintrat. Erinnerung Sie sich, daß ich Ihnen mal was von einem gewissen Audi erzählt habe, der den Schlepper für nen obstrukten Spielklub machte? Der hat dort gearbeitet, und nur der kann es gewesen sein, der die beiden bediente...“  
„Wischott, Menschenkind, wo erreichte ich den jetzt? Ist er noch in Untersuchung?“  
„Nein, der sitzt schon längst im Strafgefängnis...“  
„Ich fahre sofort ins Gefängnis...“  
„Nur nicht so eilig, der reißt Ihnen nicht aus, der sitzt sicher, wenn Sie in nem halben Jahr kommen, treffen Sie ihn immer noch... aber, Overbeck, jetzt fällt mir was ein. Fragen Sie mal unsern Freund aus, ob er Facius mit in seinen Spielklub geschleppt hat!“  
Overbeck blüht überaus auf, er versteht sofort.  
„Ach so! Sie meinen, Facius könnte vielleicht große Summen verspielt haben und deshalb von Högg, gewissermaßen in Interesse oder im Auftrag seiner Frau, zur Rede gestellt worden sein...“  
„So ungefähr wenigstens... und nun fahren Sie los, Sie älttern ja schon vor Ungeduld!“  
\*  
Untermweg überlegt Overbeck. Was Wischott da sagte, klingt gar nicht so unbillig. Wenn Facius hoch gespielt und enorm verloren haben sollte, wäre denkbar, daß Högg ihn zur Rede gestellt hat. Aber läge dann für Högg ein Grund vor, den anderen zu ermorden? Nein, dann hätte Facius das schlechte Gewissen, nicht Högg. Mit dieser Theorie will es also auch nicht klappen. Um sich vor seiner Schwester nicht verantworten zu müssen, die durch Högg hätte unterrichtet werden können, hätte Facius diesen zum Schwelgen bringen können; aber hatte Facius sich zu fächten? Handelte es sich doch um sein Geld, nicht um das der Schwester. Es hätte also keiner einen Grund gehabt, in feiner Feindschaft bis zum letzten Schritt zu gehen.  
Das Wischott meinte, ist also ebenfalls als undurchführbar anzusehen. Aber halt!  
Wenn man nun andersherum an die Sache herangeht! Wenn Högg unvernünftig gespielt und Facius

diesen zur Verantwortung gezogen hätte, vielleicht, weil er nicht dulden wollte, daß der künftige Gatte seiner Schwester zum haltlosen Spieler herabsinkt? So ließe sich die Feindschaft erklären, so auch, daß Högg jenen Mann entfernen wollte, der sein Wissen der Frau anvertrauen konnte. — Ja, an so etwas ließe sich denken.  
Overbeck läßt sich den Sträfling vorführen. Unwillkürlich überkommt ihn ein Gefühl des Unbehagens, als er sich ihm gegenüber befindet. Dieser Mann mit den lässlichen Augen und der niederen Stirn im bleichen, schwammigen Gesicht unter dem langen, glatt nach hinten gestrichenen schwarzen Haar ist ihm unfagbar widerlich.  
Seine Menschenkenntnis sagt ihm, daß das einer von jenen Gesellen ist, die der ehrlichen Arbeit das Herumbrüden in Aneipen und Spielklubs legere Qualität vorziehen. Er hätte von Wischott gar nicht auf den umfangreichen Eintrag im Strafregister und die letzte Straftat hingewiesen werden müssen. Ihn eckelt die unentwürfige Höflichkeit an, mit der dieser Mensch sich jetzt vor ihm verbeugt und, als erwaarte er die Bestellung eines Gastes, mit friederlicher Freundlichkeit fragt, womit er dem Herrn Kommissar dienen könne.  
Overbeds Stimme wird ungewollt schröff.  
„Sie haben im Stadtkeller gearbeitet?“  
„Jawohl, Herr Kommissar...“  
„Und zu Ihren Gästen zählten unter anderen zwei Herren: der Baron von Facius und Herr von Högg. Kennen Sie die beiden?“  
„Jawohl, Herr Kommissar, ich kenne sie!“  
„Wie kommt das, es ist doch sonst nicht üblich, daß Kellner ihre Gäste mit Namen kennen, von alten Stammgästen abgesehen, aber das sind die beiden doch kaum gewesen...“  
„Die Herren kamen ziemlich oft zu uns, sie waren von unterwegs, und immer, wenn sie in der Stadt zu tun hatten, nahmen sie die Mahlzeiten bei uns ein. Sie bestellten sich manchmal Leute her, mit denen sie Geschäfte abschloffen, empfingen Telefongespräche oder es wurden eingelaufene Sachen für sie abgegeben, daher weiß ich die Namen.“  
„Das klingt ja glaubwürdig. Und Sie können sich genau auf die beiden entsinnen?“  
„Ja...“  
„Ist Ihnen nicht aufgefallen, daß das freundliche Verhältnis, das erst zwischen den beiden bestand, sich später lockerer und ins Gegenteil veränderte?“  
Der Kellner überlegt.  
(Fortsetzung folgt)